Nr. 289. — Zweites Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Sonnabend, 23. Juni 1894.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 23. Juni. Am 1. Mai ist die Erhöhung der Börsensteuer in Kraft getreten, die zum Theil auf eine Verdoppelung, zum Theil auf eine Verdreifachung der früheren Sätze hinausläuft. Die Wirkung im Mai ist, wie die „Lib. Korr." hervorhebt, die folgende gewesen: Ende April betrug die Einnahme aus der Stempelsteuer auf Werthpapiere gegen April 1893 mehr 501 104 Mark; Ende Mai also, nach der Steuererhöhung, war der Ueberschuß auf 485 223 Mark gesunken! Die Spempelsteuer für Kauf- und sonstige Anschaffungsgeschäfte war bis Ende April um 91 620 Mark zurückgeblieben; Ende Mai ergab sich ein Ueberschuß von 29 251 Mark gegen April-Mai 1893. Trotz der Verdoppelung der Steuersätze sind die Einnahmen noch nicht um den vierten Theil gestiegen.

— Die Stadtverordnetenversammlung hat gestern den Magistratsantrag auf Bewilligung eines Beitrages von 5000 Mark zur Fertigstellung des Denkmals für Kurfürst Friedrich I. auf der Höhe von Friesack trotz der warmen Befürwortung des Stadtverordneten Dr. Hermes abgelehnt.

— Die allgemeine Handwerker-Versammlung, welche der Vorstand des „Deutschen Bundes für Bodenbesitzreform" zu gestern Abend nach dem großen Keller'schen Saale, Köpnickerstraße 96, einberufen hatte, um das Antwortschreiben des Justizministers v. Schelling auf die Petition des Bundes um gesetzlichen Schutz des Bauhandwerkers zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, sowie den Bauschwindel und den Fall Seeger einer Besprechung zu unterziehen, war so zahlreich besucht, daß der große Saal bis auf den letzten Platz gefüllt war. Etwa 1800 Theilnehmer, zumeist Angehörige des Baugewerbes, waren anwesend. Den Vorsitz führte der Lehrer Damaschke, Vorstandsmitglied des Bundes für Bodenbesitzreform. Der Vorsitzende des Bundes, Fabrikant Freese, theilte das bekannte Schreiben des Justizministers mit und richtete dann an diejenigen Bauhandwerker, welche bei Bauten irgendwie Verluste erlitten haben, das Ersuchen, ihm diese nunmehr eingehend spezialisirt zugehen zu lassen. Ein anderer Gebrauch, als die Benachrichtigung an den Minister solle davon nicht gemacht werden. Auf diese Aufforderung hin liefen bei Herrn Freese im Laufe der Versammlung 13 Meldungen von Bauhandwerkern ein, welche innerhalb der letzten 3—4 Jahre insgesammt 395 140 Mark Verluste an sog. Schwindelbauten erlitten haben wollen. Steinmetzmeister Völker schilderte die Kalamitäten, in welche strebsame und fleißige Bauhandwerker oftmals gerathen, wenn mehrliche Geldgeber an den Bauten betheiligt sind. Der ehrliche Bauhandwerker müsse dann mit seiner Familie hungern, und es ergehe ihm schlechter als dem gewöhnlichsten Arbeiter; dann könne ihn wohl Verzweiflung erfassen, wie dies bei Seeger der Fall gewesen, oder er müsse selbst ein Betrüger werden, um wieder zu dem zu kommen, was man ihm genommen. Obermeister der Dachdecker-Innung Keller schloß sich diesen Ausführungen im Wesentlichen an. — Obermeister der Maler-Innung Schnare stellte dem Malermeister Seeger das Zeugniß eines braven und rechtschaffenen Handwerkers aus, der durch den Bauschwindel enorme Verluste erlitten und selbst oft mit seiner Familie gedarbt habe, um als Ehrenmann gewissenhaft seine Arbeiter zu bezahlen und seinen sonstigen Verpflichtungen nachzukommen. Im Weiteren besprach der Redner die bereits bekannten Vorgänge bei dem Begräbniß der Seeger'schen Familie, woran die Innung schuldlos sei. — Ein Malermeister Rettig meinte, daß Seeger weniger Verluste erlitten haben würde, wenn er sich mehr nach der Decke gestreckt, nicht den anderen Malermeistern die Arbeit weggenommen und statt 90 Mann nur 6—8 beschäftigt haben würde. (Lebhafte Entrüstung, welche auch der Vorsitzende theilt, indem er den Redner bedeutet, daß er Beweise dafür erbringen möge; man beschimpfe nicht durch allgemeine Redensarten das Andenken Todter. Ehe Jemand sich und seine Familie umbringt, müsse doch wohl viel Elend und ein harter Kampf vorangegangen sein.) An der Diskussion betheiligten sich auch noch der Amtsrichter Hauchcorne, Rechtsanwalt Dr. Erdmann und Magistrats-Assessor Cuno (Vorsitzender beim Gewerbegericht). Letzterer ersuchte die Versammlung im eigensten Interesse der Bauhandwerker, den Minister mit statistischem Material versehen zu wollen. Er habe jetzt beim Gewerbebericht fast ausschließlich mit Bauunternehmern zu thun, nicht mit Meistern. Eine Statistik aber, wie der Minister sie wünsche, bestehe in Berlin nicht und deshalb müßte eine solche von den Bauhandwerkern selbst gemacht werden. Die Versammlung beschloß schließlich folgende Resolution: „Etwa 2000 deutsche Handwerker aller Parteien, die heute in Keller's Saal versammelt sind, sprechen ihr volles Einverständniß mit dem bisherigen Vorgehen des „Deutschen Bundes für Bodenbesitzreform" in der Bauhandwerkerfrage aus. Sie fordern die Regierung auf das dringendste auf, endlich der ehrlichen Arbeit ihr Recht zu geben. Die Verhältnisse sind jetzt, wie der Fall Seeger beweist, einfach unhaltbar. Die Versammlung beauftragt den Bundesvorstand, an die Gewerbedeputation des Magistrats das Ersuchen zu richten, im Interesse des Handwerks die Unterlage durch Umfrage zu beschaffen, die der Herr Justizminister v. Schelling in seinem Schreiben als Material für die Gesetzgebung gewünscht hat.

— Der neue Plan zur Organisation des Handwerks soll, wie die „Baugew. Ztg." berichtet, bis zum Herbst dieses Jahres beendet sein. Die Innungen sollen im Wesentlichen unberührt bleiben, die Einführung eines Befähigungsnachweises aber keine Aussicht haben. Die nicht den Innungen angehörenden Handwerker werden zum Eintritt in Fachgenossenschaften gezwungen, deren Aufgaben in der Regelung des Lehrlingswesens, Fürsorge für das Herbergswesen, Errichtung von Fachschulen 2c. bestehen sollen. Ferner sollen Gehülfenausschüsse eingesetzt werden. Die gemeinsame Vertretung für Innungs- und Nicht-Innungshandwerker, der die Pflege der Gesammt-Interessen des Kleingewerbes, die Beaufsichtung der Innungen und der Fachgenossenschaften, die Erstattung von Gutachten an die Behörden obliegt, ist die Handwerkskammer. Ihre Mitglieder werden in gleicher Weise von den Innungen und Fachgenossenschaften gewählt. Ein Regierungs-Kommissar wohnt den Sitzungen der Kammer bei. Die Führung des Meistertitels wird erlangt durch Ablegung einer Gesellen- und Meisterprüfung vor einer Innung oder einer Fachgenossenschaft.

— In dem Streit der „Petersstiftung" mit dem „Antisklaverei-Komitee" spielen die Holzverhältnisse am Viktoriasee eine große Rolle. Von Seiten des Antisklaverei-Komitees wird behauptet, daß Stuhlmann, Baumann und Langheld übereinstimmend erklärt hätten, es sei nicht genügend Holz für den Dampfer am See vorhanden. Graf Schweinitz will indeß in seinem Buch „Deutsch-Ostafrika in Krieg und Frieden" von einem Holzmangel nichts wissen und erklärt, bedeutende Waldungen gesehen zu haben. Er sagt auf Seite 176: „Für Jahre, das haben mir alle, die den See befahren haben, und auch die, deren Zeugnisse gerade (vom Bergrath Busse) angeführt wurden, zugegeben, ist Holz vorhanden." Es ist nöthig, derartige Mittheilungen hervorzuheben, damit einer solchen Legendenbildung, die unsere Kolonien nur schädigen könnte, ein Ende gemacht wird. Wie wenig Stuhlmann die Holzverhältnisse für ein ein Dampferunternehmen verhinderndes Moment hält, geht auch aus seinem Werke hervor, in dem er auf Seite 734 eine kleine „Pinasse" auf dem Viktoriasee für erwünscht hält. Wenn er auf Seite 735 dann auch die Beschaffung des Feuerungsmaterials für schwierig erklärt, so hat er sie doch nicht für unmöglich gehalten. Jedenfalls hat ihm bei seinem Urtheil der Ozeandampfer vorgeschwebt, wie er erst im Schoße des Antisklaverei-Komitees entstanden ist. Stuhlmann legte aber den Schwerpunkt nicht auf einen Holzmangel, sondern auf die durch das Abholzen hervorgerufenen klimatischen Verhältnisse. Wie gewaltig müssen daher selbst nach Stuhlmann die am Viktoriasee vorhandenen Holzmassen sein, wenn dem Verschwinden ein großer klimatischer Einfluß zugeschrieben wird. Wir nun würden nicht so schwarz wie Stuhlmann sehen, da wir dem Antisklaverei-Komitee zugetraut hätten, daß es nicht blos abgeholzt, sondern auch aufgeforstet hätte. Aber auch Baumann wird durchaus falsch zitirt. Dieser hätte erwarten können, daß seine Auftraggeber wußten, welche Stellen des Viktoriaseeufers er gesehen hat; er konnte annehmen, daß man sein negatives Urtheil ohne Weiteres auf jene Stellen bezog. Dasselbe konnte daher auch nur einen beschränkten Werth haben, da Baumann nur wenige Uferstellen bereist hat. Wie vorsichtig man eigentlich stets solche Urtheile auffassen sollte, geht am besten daraus hervor, daß wenige Wochen nach Baumann Lieutenant Werther unfern der Baumannschen Route Wälder von gewaltiger Ausdehnung konstatiren konnte, die Baumann nicht gesehen hatte. Betreffs des Lieutenant Langheld wäre es interessant zu erfahren, welche Mittheilungen desselben den Angaben des Antisklaverei-Komitees zu Grunde liegen; Langheld hat in Afrika daraus kein Hehl gemacht, daß er die Holzverhältnisse durchaus nicht als Hinderniß ansehe. Hiernach möchte heute wohl Niemand mehr auf die Legende vom „Holzmangel" hineinfallen.

Wohlau, 22. Juni. Der Kultusminister hat den Magistrat benachrichtigt, daß das hiesige königliche Gymnasium von Ostern 1895 ab nach und nach aufgelöst werden wird.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 21. Juni. Der Kaiser empfing heute eine Deputation der Staatsbeamten, die ihm die Petition um Verbesserung ihrer Lage unterbreitete, und entgegnete, daß er die traurige Lage der Staatsbeamten anerkenne. Er werde sich über die Angelegenheit, deren Ordnung finanziellen Schwierigkeiten begegne, Bericht erstatten lassen und sehe ein, daß Abhülfe Noth thue. Was sich thun lasse, werde geschehen.

Pest, 22. Juni. Die Liberalen des Oberhauses beschlossen, weiter versammelt zu bleiben, um im Verlaufe der Einzelberathung des Ehegesetzes, in der mancher harte Kampf noch bevorsteht, gegen Ueberraschungen geschützt zu sein. Von den Klerikalen verreisten bereits mehrere. In sämmtlichen Provinzstädten wurde die gestrige Abstimmung mit Jubel begrüßt. Zahlreiche Städte beflaggten und illuminirten Abends.

Schweiz.

Bern, 22. Juni. Der Nationalrath hat nach langer Debatte mit 105 gegen 22 Stimmen beschlossen, bei dem Volke die Verwerfung des Initiativbegehrens zu beantragen, nach welchem von d n eidgenössischen Zolleinnahmen alljährlich sechs Millionen Franken unter die Kantone vertheilt werden sollen. Die Angelegenheit geht an den Ständerath, nachher ans Volk. Für die Vertheilung der Zolleinnahmen stimmten ausschließlich römisch-katholische Abgeordnete, die historischen Gegner des Bundes.

Frankreich.

Die Kolonialpolitik Frankreichs strebt über ihre bisherigen Traditionen sichtlich hinaus. Bei der Austheilung der noch herrenlos verbliebenen Länderräume unseres Erdballs, welche seit Anfang der 80er Jahre begonnen hat und heute im Wesentlichen vollendet ist, hat Frankreich sich so ausgiebig versorgt, als es angesichts der mitwirkenden starken Konkurrenzen anderer Völker nur möglich war. Die französische Regierung war zudem in der glücklichen Lage, in der Kammer, im Volke, bei allen Parteien ohne Ausnahme volle Zustimmung für die Auffassung von der vitalen Bedeutung zu finden, die ein ausgedehnter Kolonialbesitz für eine große Kulturnation habe, weil ein solcher Besitz am sichersten verhüte, daß das Staatswesen, dem er angehört, in Stagnation und Verknöcherung versinke. Aus der wachsenden Volksthümlichkeit der Kolonien in Frankreich erklärt sich auch die zunehmende Bedeutung des kolonialen Ressorts im öffentlichen Leben, was am handgreiflichsten durch die vor einiger Zeit bewirkte Schöpfung eines eigenen Kolonialministeriums erwiesen wird. Dieses Ministerium, das nach der Demission des Kabinets Perier, in dem Herr Boulanger dasselbe verwaltete, einen nicht minder thätigen und mit Initiative begabten Chef in der Person seines jetzigen Leiters Delcassé erhalten zu haben scheint, wetteifert mit dem Ministerium des Auswärtigen unter Hanoteaux, der französischen Thatenlust überseeischen Spielraum zu eröffnen, wo die Nation den Spielraum zu eröffnen, wo die Nation den Ueberschuß an Lebenskraft, der sie sonst im Innern aufzuzehren drohte, in einer dem Gemeinwohl fördersamen Weise verwerthen kann. Das soeben von Herrn Delcassé an die Gouverneure sämmtlicher französischer Kolonien erlassene Rundschreiben, welches bezweckt, die Kolonialverwaltungen aller Orten mit einem neuen, der bureaukratischen Schablone und Routine entgegengesetzten Geiste zu erfüllen, ist ein ebenso interessantes als bedeutsames Aktenstück. Es will die Tradition durchbrechen, als ob Frankreichs kolonisirende Fähigkeit sich in der Gründung überseeischer Heimstätten für Beamte und Militärs erschöpfte; es will die administrativen Vorbedingungen für eine Masseneinwanderung wirklicher Kolonisten schaffen, d. h. solcher Elemente, welche nicht mit der Absicht in die Kolonien gehen, dort binnen möglichst kurzer Zeit so viel zu erwerben, um für den Rest der Lebenszeit in Frankreich als Rentier leben zu können, sondern welche, nach englischem Muster, die Kolonien zu ihrer zweiten, lebenslangen Heimath wählen, ein „Neufrankreich" jenseits des Ozeans gründen wollen. Daß diese Absicht im ersten Anlaufe glücken werde, ist kaum anzunehmen; dazu ist der hergebrachte Schlendrian zu mächtig; auch läßt sich die auf zahlreiche frühere Erfahrungen mit der bureaukratisch-militärischen Kolonialverwaltung begründete Abneigung der großen Masse des französischen Volkes, ihr Heil auf eigene Faust jenseits des Meeres zu versuchen, nicht im Handumdrehen entkräften. Aber als erster bahnbrechender Schritt, dem unzweifelhaft andere folgen werden, da die französische Industrie auf die Gewinnung neuer Absatzmärkte in den Kolonien drängt, verdient das Delcassésche Rundschreiben zweifellos Beachtung.

Paris, 21. Juni. Das „Petit Journal" veröffentlicht ein Rundschreiben des Kolonialministers an die Gouverneure der überseeischen Kolonien, dessen wesentlichen Inhalt wir im Folgenden wiedergeben:

„Dank der Energie unserer Soldaten und unserer Forscher, Dank der erfolgreichen Ausdauer der Staatsmänner, welche an unsere Kolonial-Ausdehnung glauben, trotz der Unpopularität, unter der noch unlängst die fernen Unternehmungen litten, hat unser Kolonialreich bedeutend zugenommen. Das Parlament und das Land haben die Nothwendigkeit der beträchtlichen Ausgaben begriffen, welche die Vollendung dieses großen Werks erheischt. Es gilt heute, die schon gebrachten und die noch zu bringenden Opfer durch Resultate zu rechtfertigen.

Die ausgedehnten Gebiete, die uns gesichert sind, nutzbar gestalten, landwirthschaftliche Betriebe einführen, die Produktionskraft der Kolonien und dadurch ihre Handelsbeziehungen mit Frankreich vermehren, die Verkehrsmittel und Durchgangsstraßen verbessern oder solche neu schaffen, — das ist in großen Umrissen die Aufgabe, die uns obliegt, und für deren Lösung eine von Tag zu Tag anwachsende Zahl von Männern sich interessirt, welche von Hingebung an die Sache der kolonialen Ausbreitung erfüllt sind. Die Hauptrolle in diesem Werke fällt der Privatinitiative zu. Allein die Privatinitiative bedarf der Aufmunterung und Unterstützung der Regierung und ihrer Agenten.

Auf diese so heikle und so wichtige Frage der Beziehungen zwischen der Verwaltung und den Kolonisten möchte ich heute Ihre Aufmerksamkeit in ganz spezieller Weise lenken. Es ist häufig gesagt worden, die französischen Kolonien beständen nur aus Beamten und Soldaten. Man hat sich beklagt und beklagt sich heute noch über den wenig ermuthigenden Empfang, der in den Kolonien unseren Mitbürgern zu Theil wird, welche sich dort niederlassen wollen, über die Schwierigkeiten, die Plackereien aller Art, denen sie dort begegnen, die Hindernisse, welche eine pedantische und allzu fiskalische Verwaltung der Geschäftsentwickelung in den Weg legt. Man stellt die Haltung unserer Beamten gern die der Vertreter anderer fremden Länder entgegen, von denen es heißt, sie wären jederzeit bereit, ihren Landesangehörigen förderlich zu sein, ihre Unternehmungen zu begünstigen, für sie einzustehen, wenn sie der Unterstützung oder des Schutzes bedürfen. Ich weiß wohl, daß bei diesen Beschwerden Uebertreibungen mit unterlaufen. Auch ist es mir nicht unbekannt, daß das Bestreben, dem Gesetze Achtung zu verschaffen und dem Budget die Einkünfte zu sichern, die ihm unerläßlich sind, den Beamten nicht gestattet, alle Wünsche des Handels und der Industrie zu erfüllen. Aber ich meine, die Verwaltung könne und müsse auch dann, wenn sie ihrer Berufspflicht treu bleibt, sich für die Helferin und natürliche Beschützerin der von gutem Willen Beseelten halten, welche ihre Energie, ihre Kräfte und ihr Geld in den Dienst unseres überseeischen Gebiets stellen.

Die Verwaltung muß darauf bedacht sein, ihnen beizustehen, Auskünfte zu ertheilen, die Aufgabe zu erleichtern, die Fesseln zu brechen, welche engherzige Verordnungen, Vorurtheile, Schlendrian oder falsche Rücksichten auf den Fiskus der Entwickelung und sogar der Existenz neuer Unternehmungen noch anlegen können. Von diesen Grundsätzen müssen Sie bei den Vorschlägen ausgehen, welche Sie mir behufs einer Aenderung der bestehenden Verordnungen zu unterbreiten haben, und ebenso bei der Prüfung der Gesuche und Pläne, über die Ihr Gutachten eingeholt wird. Ich bitte Sie zugleich, den unter Ihrem Befehle stehenden Beamten sehr genaue Weisungen ertheilen zu wollen und ihnen einzuschärfen, daß sie sich streng an die im Vorstehenden gegebenen Winke halten. Durch eine unausgesetzte Kontrolle, durch persönliche Ermittelungen über die eingehenden Beschwerden und, wenn es sein müßte, durch Maßregeln der Strenge gegen Versuche von Widerstand wollen Sie dafür Sorge tragen, daß meine Vorschriften nicht todter Buchstabe bleiben."

Paris, 22. Juni. Der Senat nahm den von der Kammer genehmigten Gesetzentwurf betreffend die Verbesserung der Gesundheitsverhältnisse in Paris durch ein einheitlich angelegtes Kanalisationssystem an.

Italien.

Rom, 22. Juni. Die Kammer setzte in der heutigen Sitzung die Berathung der Finanzmaßregeln fort. Nachdem die ersten sieben Paragraphen des zum ersten Artikel gehörigen Dekrets angenommen waren, trat die Kammer in die Berathung des § 8 betreffend Erhöhung des Salzpreises ein. Die Debatte gestaltete sich sehr lebhaft. Cavallotti und Imbriani erklärten, die Minister hätten der Krone anrathen sollen, sich Opfer hinsichtlich der Zivilliste aufzuerlegen. Imbriani zog sich einen Ordnungsruf zu. Die Minister Sonnino und Crispi vertheidigten den Antrag der Regierung, indem sie nachwiesen, daß es sich um eine geringe Erhöhung des Preises handle, der nicht die Käufer, sondern die mit dem Verkauf des Salzes betrauten Personen treffe. Sie fügten hinzu, die Maßregel werde seit mehreren Monaten angewendet, ohne daß dagegen irgend ein Protest erhoben wäre. Die Abstimmung über die Erhöhung des Salzpreises erfolgt durch Namensaufruf. Der Regierungsantrag wurde in namentlicher Abstimmung mit 201 gegen 135 Stimmen angenommen. Hierauf wurden mehrere Anträge eingebracht auf Ausschluß derjenigen Deputirten aus der Deputirtenkammer, welche durch den Bericht der Banken-Untersuchungskommission bloßgestellt sind und auf Ueberweisung der geheimen Schriftstücke dieser Kommission an das Gericht. Die Anträge werden in der morgigen Sitzung berathen werden.

Rom, 22. Juni. Bei der Abstimmung über die Salzsteuer in der Deputirtenkammer erfolgte ein überaus skandalöser Vorfall. Als nämlich der durch die Bankskandale stark kompromittirte Abg. Narducci zu Gunsten der Salzsteuer stimmte, erhob sich ein furchtbarer Lärm und es wurden Rufe laut: „Dieb! Schwindler! Sie haben die Banca Romana um vier Millionen bestohlen! Jetzt stehlen sie dem Volke gar acht Millionen!" Der Kammerpräsident hatte die größte Mühe, Narducci vor weiteren Insulten zu schützen.

Die „Riforma" erklärt, die neue Enchklika über die Abrüstung sei nur dann ernst zu nehmen, wenn der Papst formell auf die weltliche Herrschaft verzichte.

Großbritannien und Irland.

London, 22. Juni. Bei dem heutigen Zeugenverhör in dem Prozesse gegen den Anarchisten Brall wurde ausgesagt, daß Brall eine Wohnung in Tottenham Court Road inne hatte, wo er zahlreiche Besuche von Ausländern empfing und dem Anarchisten Francis Unterkunft gewährte. Die Nachbarn hörten Nachts wiederholt heftige Explosionen in dem Zimmer Brall's. Nach der Haussuchung im Klub „Autonomie" zog Brall aus der Wohnung aus.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 18. Juni. Das Storthing hat nach drei Tage langen Erörterungen über den Bericht, den eine parlamentarische Kommission über gewisse militärische Maßnahmen in 1884 und 1893 erstattet hat, die Absendung der kürzlich von der Linken eingebrachten Adresse an den König beschlossen und den Bericht selbst dem Odelsthing zur weiteren Behandlung überwiesen. Ebenso wenig wie der Bericht selbst hat auch die Verhandlung hierüber zur Sache irgend etwas gebracht, was die Regierung bloßstellen könnte. Die Vorgeschichte dieser Angelegenheit reicht zehn Jahre zurück. Das Verhör des Admirals Koren und des Kommandeurs Otto, welches im vorigen Sommer vor dem Storthing stattfand, hatte nur ergeben, daß die Ausrüstung einiger Kriegsfahrzeuge lediglich auf Anlaß Korens erfolgt war, weil er in Christiania Unruhen befürchtete. Nun war auch 1884 das Land in großer Aufregung über ein Gerücht gewesen, daß der König das Urtheil des Reichsgerichts, wodurch das Ministerium Selmer abgesetzt wurde, nicht bestätigen würde. In dieser Zeit waren in verschiedenen Waffenniederlagen im Lande von den Gewehren die Schlösser abgeschraubt worden, während in Christiania selbst einige Ausrüstungen betrieben wurden. Die auch deshalb wieder einmal von den Radikalen angeregte Untersuchungs-Kommission hat keine Aufklärung gebracht und die Rechte des Storthings ging denn auch den Radikalen scharf zu Leibe. Eine besonders vernichtende Kritik fällte Rynning, der den Bericht der Kommission einen Augiasstall nannte und zum Schlusse betonte, daß der Storthingspräsident im vorigen Jahre das gegenwärtige Ministerium eine „nationale Schande" genannt habe. Aber die Niedersetzung der Kommission und die Art, wie sie gearbeitet, sowie der Bericht, den sie erstattet habe, sei weit eher eine nationale Schande zu nennen. Im Uebrigen stellten sich die Redner der Rechten auf den Standpunkt Hauglands, der den Bericht einem ordentlichen Gerichtshofe übergeben wissen wollte. Der Ministerchef Stang betonte, daß man 1884 Anlaß gehabt habe, Maßregeln gegen befürchtete Unruhen zu treffen. Das Ergebniß war, wie eingangs erwähnt, die Absendung der Adresse an den König, in welcher das Storthing betont, daß der König wie 1884 so auch jetzt wieder von einem Ministerium umgeben sei, dem das Vertrauen der Mehrheit fehle. Damals sei Widerspruch gegen das Urtheil des Reichsgerichts erhoben worden und Waffen, die zur Vertheidigung des Vaterlandes dienten, seien unbrauchbar gemacht worden; 1893 wären heimlich Kriegsfahrzeuge ausgerüstet worden. Das norwegische Volk fordere, in seinen Vertheidigungsmitteln einen Schutz für die Freiheit und Selbstständigkeit des Vaterlandes zu haben.

Rußland.

Ein Theil der russischen Presse fängt jetzt an, dem Prinzen Ferdinand gegenüber offen Farbe zu bekennen, indem er ihm als den einzigen Weg zur Versöhnung des Zaren die vorläufige Thronentsagung empfiehlt. Der „Swet" erklärt mit dürren Worten, nur wenn Prinz Ferdinand von dem unrechtmäßig von ihm eingenommenen Thron herabsteige, werde den beleidigten Gefühlen der Befreier Bulgariens Genugthuung verschafft. Das Blatt fügt dann noch hinzu, wenn der Fürst dann auf gesetzlicher Grundlage wiedergewählt sei, werde Rußland schwerlich etwas gegen seine Anerkennung einwenden; bereits vor der Thronbesteigung des Prinzen sei von Petersburg aus auf eine Anfrage geantwortet worden, daß Rußland nichts gegen den Prinzen habe, aber unverbrüchlich an den internationalen Verträgen und den durch dieselben bedingten Formen der Fürstenwahl festhalte. Wir haben schon damals, als wir die ersten Gerüchte über eine angeblich von dem Prinzen erstrebte Annäherung an Rußland besprachen, für nicht unwahrscheinlich erklärt, daß ihm von russischer Seite diese Bedingung gestellt werden würde, gleichzeitig aber auch die Möglichkeit hervorgehoben, daß, falls er auf dieselbe eingehen würde, auf den Wechsel in der Person des leitenden Staatsmannes am Ende auch ein Wechsel in der Person des „Fürsten" folgen könnte. Nachdem sich das Verhältniß auch zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland gebessert, kommt jetzt freilich auch die Frage in Betracht, ob zwischen diesen beiden Mächten vielleicht auch bezüglich Bulgariens ein geheimes Einvernehmen zu Stande gekommen oder im Gange ist.

(Nat.-Ztg.)

Wie man der „Pol. Korr." aus Petersburg schreibt, ist im Ministerium des Innern soeben eine Spezial-Kommission eingesetzt worden, welche mit der Aufgabe betraut ist, zu untersuchen, wie jene Deutschen in Rußland, die durch ihren längeren Aufenthalt in diesem Reiche die deutsche Staatsbürgerschaft verloren haben, in den russischen Unterthanenverband aufgenommen werden könnten. Die meisten Deutschen dieser Kategorie sind entweder in Rußland geboren oder sie sind als Kinder mit ihren Eltern nach Rußland gekommen, welche es versäumten, ihre Pässe zu erneuern oder sich auch nur in die Matrikelregister der deutschen Konsulate eintragen zu lassen. In diesem Lande, wo dem Fremden der Aufenthalt nur mit Pässen oder Konsular-Zertifikaten gestattet ist, leben diese Leute nun oft schon seit mehr als zehn Jahren mit abgelaufenen Pässen oder Aufenthalts-Zertifikaten, und wenn die russischen Behörden sie über die deutsche Grenze schicken wollen, so verweigert die deutsche Regierung ihre Aufnahme, weil sie eben ihrer deutschen Staatsbürgerschaft verlustig gegangen sind.

Serbien.

Belgrad, 22. Juni. Die liberale Parteileitung beschloß endgültig gegen das Ministerium Nikolajewitsch in Opposition zu treten. Das offizielle Organ der liberalen Partei „Srpska Zastava" motivirt dies damit, daß sich das Ministerium Nikolajewitsch angeblich in den Dienst der Fortschrittler gestellt hat. Die Liberalen hoffen, ihre Opposition werde den König zwingen, ein liberales Kabinet zu berufen.

Athener Journale melden, König Alexander von Serbien beabsichtige auf der Rückreise von Konstantinopel auch den griechischen Hof zu besuchen. Es verlautet, daß Bemühungen stattfinden, um den König Milan mit dem Exregenten Ristitsch auszusöhnen.

Afrika.

Alexandrien, 22. Juni. Der Khedive schiffte sich heute nach Konstantinopel ein, woselbst er am Montag anlangt Für die Zeit der Abwesenheit des Khedive ist Nubar Pascha zum Regenten ernannt.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 23. Juni. Wie vorauszusehen war, hat der Magistrat dem Stadtverordnetenbeschluß, wonach das kommunale Wahlrecht auch auf die Steuerzahler von 660 bis 900 Mark ausgedehnt werden sollte, nicht zugestimmt.

— Die königliche Eisenbahn-Direktion Breslau hat nun doch noch die Absicht, von Stettin aus einen Sonderzug nach Breslau aus Anlaß des deutschen Turnfestes gehen zu lassen, und zwar über Posen. Der Fahrpreis stellt sich auf 14,90 Mark und die Fahrkarte hat eine Gültigkeitsdauer von 14 Tagen. Geplant ist, den Sonderzug bald nach Eintreffen des letzten vorpommerschen Zuges am Freitag, den 20. Juli, Abends 11 Uhr von Stettin abgehen zu lassen. Bemerkenswerth ist, daß zu diesem Zuge auch diejenigen einfachen Karten nach Breslau zugelassen werden, welche auf der Ausgangsstation des Zuges oder auf Zwischenstationen etwa von Turnergesellschaften gelöst werden (also im Preise von 7,50 Mark).

— Der Bezirksausschuß zu Stettin hält während der Zeit vom 21. Juli bis zum 1. September d. J. Ferien. Während der Ferien dürfen Termine zur mündlichen Verhandlung nur in schleunigen Sachen abgehalten werden. Auf den Lauf der gesetzlichen Fristen bleiben die Ferien ohne Einfluß.

— In dem von uns mitgetheilten Vergiftungsfall der Familie K. am Königsthor hat die Untersuchung gegen das Dienstmädchen nicht so viel belastendes zu Tage gefördert, um die Haftnahme derselben zu rechtfertigen. Dieselbe befindet sich auf freiem Fuß.

* Nach einer amtlicherseits vorgenommenen chemischen Untersuchung enthält das Wasser der städtischen Leitung in 100 000 Theilen 7,30 Theile organischer Substanzen.

— Der Kaufmann Eduard Westphal hier, Frauenstraße 41, hat eine amtliche Verkaufsstelle für Postwerthzeichen übernommen.

— Wir wollen nicht unterlassen nochmals auf das Radwettfahren aufmerksam zu machen, welches am morgigen Sonntag auf der Rennbahn bei Westend stattfindet; dasselbe verspricht sehr interessant zu werden und da das Entree für den Ringplatz nur 30 Pf. beträgt, ist Jedermann Gelegenheit gegeben, denselben beizuwohnen. Besondere Anziehung dürfte das Niederradhauptfahren auf der Strecke von 5000 Metern erregen, ebenso das Zweirad-Tandem-Vorgabefahren auf 3000 Meter.

— Der Gesangverein der Stettiner Handwerker-Ressource hatte gestern Abend in Gemeinschaft mit der Kapelle des Artillerie-Regiments im Konzerthausgarten wiederum ein Konzert veranstaltet, und trotzdem die Witterung nicht sehr günstig, war der Besuch doch erfreulich und das Gebotene verdiente den Beifall, welcher in reichem Maße gezollt wurde. Die Orchester-Vorträge der Kapelle fanden eine treffliche Aufführung, besondere Anerkennung erntete Herr Stabstrompeter Unger für das von ihm gespielte Cornet à Piston-Solo „Ihr lichten Sterne" von Curschmann. Der Gesangverein, unter Leitung des Herrn Riecke, bot eine Reihe neuer Chöre, so lernten wir eine uns bisher unbekannte Komposition Beschnitt's „Alpennacht" kennen, welche die Eigenart des Komponisten nicht verleugnet und von den Sängern wirkungsvoll vorgetragen wurde. Als recht anmuthige Chöre erwiesen sich ferner „Spielmann's Lied" von Hoff und „Der Himmel im Thal" von Kann, sowie die „Posthornklänge" von Kremser, das mit letzterem verbundene Pistonsolo litt etwas durch den harten Ton des Instrumentes. Wohlverdiente Anerkennung gebührt noch dem „Rheingauer Gruß" von Möhring, welchen Chor der Verein als Preisgesang bei dem am 8. Juli stattfindenden Sängerfeste des märkischen Sängerbundes in Wriezen vortragen wird und mit dem er sicher auch dort Ehre einlegen wird. Den Schluß des Konzerts machten gestern die „Erinnerungen an die Kriegsjahre 1870—71", ein militärisches Potpourri für großes Orchester und Männerchöre.

— Die Stadt Altdamm wird in nächster Zeit elektrische Beleuchtung erhalten, dieselbe wird von Herrn Kuhlo hierselbst hergestellt und ist der mit demselben abgeschlossene Vertrag in der letzten Sitzung der Altdammer Stadtverordneten genehmigt worden.

— In Altdamm brannte gestern Nacht in der Plönestraße das Hintergebäude und ein Stall des Eigenthümers Sachs nieder.

— Das königliche Haupt-Steueramt erläßt folgende Bekanntmachung betreffend die Vorschriften

über die Verwendung der Wechselstempelmarken. 1. Die den erforderlichen Steuerbetrag darstellenden Marken sind auf der Rückseite der Urkunde, und zwar, wenn die Rückseite noch unbeschrieben ist, unmittelbar an einem Rande derselben, andernfalls unmittelbar unter dem letzten Vermerk (Indossament u. s. w.) auf einer mit Buchstaben oder Ziffern nicht beschriebenen oder bedruckten Stelle aufzukleben. Das erste inländische Indossament, welches nach der Kassirung der Stempelmarke auf die Rückseite des Wechsels gesetzt wird, bezw. der erste sonstige inländische Vermerk, ist unterhalb der Marke niederzuschreiben, widrigenfalls die letztere dem Niederschreiber dieses Indossaments, bezw. Vermerks und dessen Nachmännern gegenüber als nicht verwendet gilt. Es dürfen jedoch die Vermerke „ohne Protest", „ohne Kosten" neben der Marke niedergeschrieben werden. Dem inländischen Inhaber, welcher aus Versehen sein Indossament auf den Wechsel gesetzt hat, bevor er die Marke aufgeklebt hatte, ist gestattet, vor der Weitergabe des Wechsels oder Durchstreichung dieses Indossaments die Marke unter dem letzteren aufzukleben. 2. In jeder einzelnen der aufgeklebten Marken muß das Datum der Verwendung der Marke auf dem Wechsel, und zwar der Tag und das Jahr mit arabischen Ziffern, der Monat mit Buchstaben mittelst deutlicher Schriftzeichen, ohne jede Rasur, Durchstreichung oder Ueberschrift, an der durch den Vordruck bezeichneten Stelle niedergeschrieben werden. Allgemein übliche und verständliche Abkürzungen der Monatsbezeichnung mit Buchstaben sind zulässig (z. B. 7. Sept. 1881, 8. Oktbr. 1882). 3. Bei Ausstellung des Wechsels auf einem gestempelten Blanket kann der an dem vollen gesetzlichen Betrage der Steuer etwa noch fehlende Theil durch vorschriftsmäßig zu verwendende Stempelmarken ergänzt werden. Stempelmarken, welche nicht in der vorgeschriebenen Weise verwendet worden sind, werden als nicht verwendet angesehen. (§ 14 des Gesetzes).

— Auf Grund des § 6 des Reichsgesetzes betreffend die Unfall- und Krankenversicherung der in land- und forstwirthschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen, vom 5. Mai 1886, hat der Herr Regierungs-Präsident den Betrag des durchschnittlichen Jahresarbeitsverdienstes land- und forstwirthschaftlicher Arbeiter in dem Regierungsbezirke Stettin bis auf Weiteres wie folgt festgesetzt: 1. Im Stadtkreise Stettin: a) für erwachsene, d. h. über 16 Jahre alte männliche Arbeiter auf 600 Mark. b) für erwachsene weibliche Arbeiter auf 300 Mark. c) für jugendliche, d. h. unter 16 Jahre alte männliche Arbeiter auf 300 Mark. d) für jugendliche weibliche Arbeiter auf 180 Mark. 2. In den Kreisen Anklam, Demmin und Usedom-Wollin, sowie in den Städten Anklam, Demmin, Swinemünde: a) für erwachsene, d. h. über 16 Jahre alte männliche Arbeiter auf 520 Mark. b) für erwachsene weibliche Arbeiter auf 250 Mark. c) für jugendliche, d. h. unter 16 Jahre alte männliche Arbeiter auf 210 Mark. d) für jugendliche weibliche Arbeiter auf 180 Mark. 3. In den übrigen Kreisen, den Landgemeinden und Gutsbezirken, sowie in den übrigen Städten des Regierungsbezirks: a) für erwachsene, d. h. über 16 Jahre alte männliche Arbeiter auf 420 Mark. b) für erwachsene weibliche Arbeiter auf 240 Mark. c) für jugendliche, d. h. unter 16 Jahre alte männliche Arbeiter auf 180 Mark. d) für jugendliche weibliche Arbeiter auf 150 Mark.

Aus den Provinzen.

* **Pyritz**, 22. Juni. Der Kaufmann Julius Gust. Bethke von hier wurde von dem Schwurgericht zu Stargard wegen Betrug und Urkundenfälschung zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß und 2 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Gerichts-Zeitung.

Berlin, 23. Juni. Aus dem Untersuchungsgefängnisse wurde gestern der 25jährige Pferdeknecht Gericke dem Schwurgericht am Landgericht II. vorgeführt, der eines scheußlichen Verbrechens beschuldigt war. Er soll seine Braut erdrosselt und dann den Leichnam auf die Eisenbahnschienen gelegt haben, um einen Selbstmord oder einen Unglücksfall glaubhaft zu machen. Der Sachverhalt ist in Kürze folgender: Auf dem bei der Stadt Nauen gelegenen Gute Schwanebeck diente neben dem Angeklagten auch die unverehelichte Alwine Eberle. Zwischen den Beiden bestand, wie es unter ihren Dienstgenossen allgemein bekannt war, ein Liebesverhältniß. Die Eberle war keineswegs hübsch, sie war außerdem verwachsen. Am Morgen des 4. Oktober v. J. hat man den gräßlich verstümmelten Leichnam der Eberle auf dem Geleise der Berlin-Hamburger Bahn unweit des Gutes Schwanebeck gefunden. Es wurde zunächst ein Selbstmord angenommen und dadurch begründet, weil die Eberle Mutter werden sollte. Bei der Obduktion stellte sich aber heraus, daß sie bereits als Leiche auf die Schienen gelegt und vorher erdrosselt worden war. Der Verdacht der Thäterschaft lenkte sich auf den Angeklagten. Er wurde in das Gefängniß zu Nauen eingeliefert. Bei seinem ersten Verhöre räumte er auch die That ein, aber mit der Beschränkung, daß er die Eberle auf ihren ausdrücklichen Wunsch habe erdrosseln müssen. Dann sollte er die Leiche auf die Schienen legen. Gericke mochte wohl einsehen, daß er mit diesen Angaben nicht durchkommen würde, er machte im Gefängniß zu Nauen einen Versuch sich zu erhängen, wurde aber noch rechtzeitig von einem Aufseher abgeschnitten. Seit dieser Zeit wurde er gefesselt. Im Gefängniß zu Moabit spielte Gericke plötzlich den wilden Mann. Er bewegte unablässig seinen Kopf in der Art eines Pendels hin und her, aber mit schnellerer und kürzerer Bewegung. Er that, als sei er schwer von Begriffen, als verstehe er die einfachsten an ihn gerichteten Fragen nicht, und als sei er kaum im Stande, einige wenige Worte zu sagen, die unzusammenhängend und stoßweise herauskamen. War der Angeklagte ein Heuchler, dann spielte er seine Rolle meisterhaft und mit bewundernswerther Ausdauer. In der Charitee wurde der Angeklagte als Simulant erklärt. Als Motiv für die That wurde angenommen, daß der Angeklagte sich in Kürze bevorstehenden Verpflichtungen entziehen wollte. Er bestreitet dies, ist aber im Uebrigen geständig. Er will mit der Ermordeten in Streit gerathen und sie in plötzlicher Aufwallung erdrosselt haben. Die Geschworenen sprachen ihn der vorsätzlichen Tödtung, unter Versagung mildernder Umstände schuldig. Die letzteren wurden in der zweifellosen Stupidität des Angeklagten und in dem Umstande gesucht, daß er an Epilepsie leidet. Der Staatsanwalt beantragte zwölf Jahre Zuchthaus. Der Gerichtshof erkannte auf sieben Jahre Zuchthaus.

Berlin. Vors.: Es wäre entschieden für Sie vortheilhafter gewesen, wenn Sie sich bei der polizeilich verfügten Ordnungsstrafe von 5 Mark beruhigt hätten. Es wird ja nicht viel schlimmer werden, aber nun werden Sie auch noch die Kosten zu tragen haben. — Angekl.: Ick bin Herr Mädler; Se kennen doch jewiß den ollen Mädler mit de Mondkarte, det war mein Jroßonkel. Wat ick den Mann schuldig bin, det weeß ick und darum darf ick mir nich verknacken lassen, wo ick jar nischt von weeß. — Vors.: Sie bestreiten also, am 24. Februar d. J. unter den Linden den Kanzleirath Schmucker durch Umarmungen belästigt und dadurch groben Unfug verübt zu haben. — Angekl.: Det soll ick jewesen sind? Ick, der Jroßneffe von'n ollen Mädler mit de Mondkarte? — Vors.: Herr Mädler, Ihr Stolz, ein naher Verwandter dieses großen Mannes zu sein, ist mir wohl erklärlich, thut aber hier nichts zur Sache. Hätten Sie die 5 Mark bezahlt, so wäre diese Geschichte längst abgethan. — Angekl.: Jotteken, Se denken wol, det kann ick nich? Da brauch ick noch jar nich mal det Portemoseuch rauszulangen, det hol' ick mit'n steifet Jelenk aus de Westentasche. Aber ick weeß nu mal ren nischt und Mädler mit de Mond . . . — Vors.: Wissen Sie vielleicht, was Sie am 24. Februar unternommen haben? — Angekl.: Unter jewöhnigliche Umstände wüßte ick et nich, aber wie det von de Polizei kam, hatte ick et mir mit Hülfe von mein Freund Schramm zusammenjepolkt. — Vors.: Dann erzählen Sie mal. — Angekl.: Schramm, der Seifensieder, wat mein Freund is, kommt so jejen Uhre zehne zu mir und nimmt mir mit zu Fritzen in de Kneipe in de Landsberger zu'ne Partie Schafkopp. Wir spielen bis Uhre eens, wobei ick drei jroße, zwee kleene Weißen jenehmigt hatte, und die hatte ick nu mit so jejen siebener Strippen zusammenjeknüppert. Schramm zieht nu Leine und ick ooch, er links uf'n Alexanderplatz zu, ick uf't Dhor zu. Uf eenmal hör ick „Mädler, Mädler", hinter mir mit so'ne Angststimme, ick dreh mir um un Schramm steht da, janz kalchig in't Jesichte; ick denke schon, er kriecht de Masern. Ihn wär et so schlecht in Leibe, ick soll' ihm zu Hause bringen. Det that ick ooch. Unterwejens so bei de kleine Frankfurter meente er, er wird et mal mit'n Bittern probiren. Det war ooch meine Meinung, also rin in de Schnapsapotheke. Und wenn ooch der erschte noch nich jeholfen hatte, nach dem fünften war'n wir Beede wieder kreuzverjnügt. Uf de Jenesung druf jossen wir bei Schüler noch drei Döppken Echtes und dann — dann — müssen wir wol janz friedlich und jemüthlich zu Muttern jejangen sind, denn wie ick an andren Morjen erwachte, lag ick in de Posen mit'n Brummschädel, als ob ick de Mondkarte drin hätte. — Det hab ick an den Dage jemacht und dafor soll ick een bestraftes Subjekt werden? — Vors.: Wie ich merke, wollen Sie uns beweisen, den Unfug in sinnloser Trunkenheit begangen zu haben. Die Zeugen wollen davon aber nichts bemerkt haben. — Angekl.: Det j'lob ick, mir sitzt der Affe nich in de Beene, mehr in't Jemüth. — Vors.: Dann ist es ja auch erklärlich, daß Sie zu solchen Ausschreitungen geneigt waren. — Angekl. (kleinlaut): Na, wenn Se meenen und Sie't sagen, dat ick so wat verübt haben dhue, dann verknaxen Sie mir man, denn Ordnung muß sind, aber machen Se't man hallweje. Mädler wird zu einer Geldstrafe von fünf Mark und Tragung der Kosten verurtheilt. — Angekl.: Erlauben Se nu ooch jütigst, det ick den janzen Schwamm jleich berabbeln kann, det ick aus die Halle raus komm als een heilet, mäkelloset Indevidebum, det bin ick mein Jroßonkel Mädler mit de Mondkarte schuldig.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 23. Juli. Von den beiden, vom Professor Erdmann Encke für das Mausoleum in Charlottenburg modellirten Sarkophagen, die nach ihrer Fertigstellung aus Carrara jetzt hier eingetroffen sind und demnächst aufgestellt werden, geht uns folgende Beschreibung zu: Kaiser Wilhelm I. ruht in der Uniform des 1. Garde-Regiments zu Fuß auf dem mit einer Lorbeerbordüre umgebenen Bahrtuche, das über den Sarkophag gebreitet ist. Ueber des Kaisers Gestalt ist in monumental wirkendem Faltenwurf der Hermelin gebreitet. Auf der Brust ruht das lorbeerumwundene Reichsschwert, über dessen Griff die Hände gefaltet sind. Kaiserin Augusta ist im Wittwenschleier dargestellt, der in schönen Falten die Gestalt einhüllt. Das Diadem und der goldene Myrthenkranz, dieser als Hinweis auf die goldene Hochzeit der Entschlafenen, schmücken das Haupt. Mit gefalteten Händen hält die scheinbar Schlafende das Kruzifix auf der Brust. Blüthen und Blätter der Passionsblume sind ihr als Schmuck beigegeben. Die Tauben, auf denen die Gestalten ruhen, zeigen eine verhältnißmäßig einfache Ausbildung. An ihren Ecken sind die geflügelten Halbgestalten trauernder Löwen angebracht, und in den Friesen beider Hauptgesimse zieht sich ein ornamentales Band hin, zu dem als Motiv die Kette des Schwarzen Adler-Ordens gedient hat. In den beiden Langseiten der Tumba des Kaisers sind in Reliefs die Zeichen des Krieges, Helm, Schwert und Kriegsfackel mit Lorbeer- und Eichenblättern, sowie jene des Friedens, Turnierhelm, Spinnrocken und Hammer, gleichfalls mit Lorbeer- und Eichenblättern verziert, ausgeführt. Entsprechend zeigt die Tumba der Kaiserin den Kelch und das Rothe Kreuz mit Palme und Lorbeer. Harmonisch werden sich Encke's Schöpfungen in den weihevollen Raum einfügen. Zu ihrer Seite werden, gerade so wie zur Seite der Rauch'schen Sarkophage, Marmortafeln Namen und Lieblingssprüche der Dahingeschiedenen verzeichnen. Außer den beiden Sarkophagen hat der Künstler auf Anordnung des Kaisers noch die machtvolle Gestalt eines Erzengels als Hüters der Gruft geschaffen. Diese wird ihren Standort in der von violettem Oberlicht erleuchteten Vorhalle des Mausoleums erhalten. Haltung und Ausdruck der Figur sind ernst und gemessen, um nicht zu sagen kriegerisch. In römischer Kriegertracht, den Helm auf dem Haupte, den Mantel über den Harnisch nach hinten geworfen, steht der geflügelte Erzengel fest und stolz da, die Rechte am Griff des vorgesetzten goldig-glänzenden Flammenschwertes, und an der Linken den Schild. Beim Eintritt in das Mausoleum wird man sich also direkt dieser imposanten Figur des Erzengels gegenüber befinden.

— Ein heimlich gebautes Haus, das heißt ein solches, das ohne Baukonzession und überhaupt ohne Wissen der Ortsbehörden errichtet ist, dürfte heutzutage wohl als etwas Unmögliches erscheinen. Und doch ist ein solches Gebäude in nächster Nähe der Reichshauptstadt zu finden: — in dem Nachbarorte Schöneberg, kaum zehn Minuten weit vom Zoologischen Garten, an der Ecke der Augsburger- und Nürnbergerstraße. Der Besitzer des Gebäudes war seinerzeit um die Ertheilung der Baukonzession bei der Schöneberger Behörde eingekommen. Nun aber gehört die Straße, an welcher das betreffende Grundstück auf Schöneberger Gebiet liegt, zu Charlottenburg. Und da gerade an jener Stelle die Grenzverhältnisse derart unklar sind, daß über manche Grenzlinien die betheiligten Gemeinden auch heute noch mit einander nicht ins Reine kommen können, so befand sich zur Zeit des Konzessionsgesuches für den erwähnten Bau in Folge der schwebenden Grenzverhandlungen die betreffende Straße noch in unregulirtem Zustande. An einer solchen Straße darf jedoch überhaupt nicht gebaut werden, weshalb die Ertheilung der Baukonzession für das bewußte Haus von der Schöneberger Gemeinde verweigert wurde. Inzwischen aber hatte der Eigenthümer des Grundstücks, ohne erst die Genehmigung abzuwarten, gleich nach Einreichung des Gesuches flott drauf los gebaut. Und da in jene verlorne Gegend kundige Verwaltungsbeamte nicht leicht hinverschlagen werden, so stieg der Bau Stock für Stock ungestört in die Höhe, bis er in kurzer Zeit unter Dach stand, ungenehmigt und unbeanstandet. Als das Haus fertig dastand, kam die Sache ans Tageslicht, und zwar durch einen Charlottenburger Bau-Inspektor, welcher einmal jene Gegend besuchte und hierbei das Haus an der unregulirten Straße entdeckte. Um sich über die Sachlage Klarheit zu verschaffen, fragte er auf dem Bau, ob zu demselben denn die Konzession ertheilt worden sei. Er mußte aber schleunigst retiriren, da der Besitzer ihn als Charlottenburger Beamten von dem auf Schöneberger Gebiet liegenden Grundstück schroff hinunterwies. Und nun machte der Bauinspektor der Schöneberger Behörde von seiner Entdeckung Mittheilung, welche dann zu ihrer nicht geringen Ueberraschung das ohne ihr Wissen errichtete Haus fix und fertig vorfand. Auf vieles Bitten des Eigenthümers hat sie nachträglich jetzt die Baukonzession ertheilt und auch den im Uebrigen vorschriftsmäßig errichteten Bau abgenommen.

— In der „Praxis der Volksschule, neue Monatshefte für Lehrerfortbildung und Reformenpflege", Verlag von H. Schrödel in Halle a. S., theilt Herr Lehrer R. D. drei Aufsätzchen seines Dümmsten mit: 1. Lebenslauf. Mein Vater heißt Wilhelm und meine Mutter Krötchen. Mein Vater ist ein Taglöhner und mein ältster Bruder ein Backsteinmöger. Meinem Vater sein Bruder lebt noch und ist mein Unkel. Ich hatte eine Schwester, die ist an einer Krankheit gestorben, die hieß Marie. Es ist mir auch ein Bub gestorben, der hieß Heinrich. Wie ich klein war, habe ich zwei Erdstöße erlebt und seit vier Jahren gehe ich in die Schule. 2. Unser Wohnzimmer. Unser Wohnzimmer ist oben hinauf. Es ist zwölf Schritt lang, acht Schritt breit und fünf Schritt hoch. Es ist getapeziert. An den Wänden henken das Luhterdenkmal, drei Pfeifen, Kaiser Friedrich und ein Kanalgenvogel. Unser Wohnzimmer hat eine Thür und drei Fenster, zwei auf die Gaß, eins hinten naus. In unserm Wohnzimmer wird gegessen, getrunken, geschlafen und gearbeitet. 3. Meine Pfingstferien. Ich war einmal im Wald. Ich war einmal in der Kihrche. Ich war einmal im Holzheimer Häuschen. Ich war einmal in Oraujenstein. Ich war einmal in Diez. Ich war einmal in Lümmburg. Ich war einmal beim Metzger und beim Schuster. Ich war einmal beim Becker. Ich hab viel Spaß gehabt. Jetzt ists forrbei.

Reichenberg i. Böhmen, 22. Juni. Im nahen Dörfel wurde der 73jährige Rentier Ignatz Wondrak ermordet. Als muthmaßliche Mörder, welche ihr Opfer erdrosselten, sind die Aufwärterin Franziska Schirlow und deren Vater, Tischlermeister Schirlow, verhaftet.

Pest, 22. Juni. In der Dampfmühle von Podlevszky in Tura fand eine Kessel-Explosion statt, durch welche 15 Personen verletzt wurden; drei derselben sind bereits den Verletzungen erlegen.

Lüttich, 22. Juni. Hier wurden einige vereinzelte choleraähnliche Erkrankungsfälle ohne epidemischen Charakter zur Anzeige gebracht. In Jemappe kamen gestern zehn choleraähnliche Erkrankungen vor; auch aus Seraing wurden einige Fälle, darunter einer mit tödtlichem Ausgang, gemeldet. Sämmtliche Erkrankungen ereigneten sich in den ungesunden Stadttheilen. Die von der Krankheit Befallenen hatten theils Obst gegessen, theils unreines Wasser getrunken. Seitens der Behörden wurden alle nothwendigen Maßnahmen getroffen.

London, 22. Juni. In Folge einer heute Nacht in Finsbury in der Nähe der City ausgebrochenen Feuersbrunst wurden achtzehn Waarenlager zerstört. Wie es heißt, sind dadurch gegen 2000 Arbeiter beschäftigungslos geworden.

London, 22. Juni. Das Zuchtpolizeigericht verfügte die Auslieferung des Steuermanns Hermann Spree von der deutschen Barke „Paul Isenberg" an Deutschland. Spree ist der Ermordung des Seemanns Petersen auf hoher See angeklagt.

Schiffsnachrichten.

London, 22. Juni. Der norwegische Schooner „Farvel" ist auf der Fahrt von Rotterdam nach Laguna in Dover mit 6 Personen von der Mannschaft des deutschen Schooners „Marie Stahl" angekommen, welcher Mittwoch Nacht bei Beachy Head nach einem Zusammenstoß mit dem Schooner „Farvel" untergegangen ist. Der Kapitän, der Steuermann, der Koch und ein Schiffsjunge des Schooners „Marie Stahl" waren ertrunken.

Börsen-Berichte.

Berlin, 23. Juni.

Weizen per Juni —,— bis —,—, per Juli 141,75, per September 143,75.

Roggen per Juni —,— bis —,—, per Juli 125,75, per September 126,50.

Rüböl per Juni 45,50, per Oktober 45,70.

Spiritus loko 70er 32,20, per Juni 70er 35,10, per Juli 70er 35,30, per September 70er 36,50.

Hafer per Juni 133,00, per September 118,50.

Mais per Juni 98,50, per September 100,75.

Petroleum per Juni 18,70.

Berlin, 23. Juni. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	105,40	London kurz	203,85
do. do 3½%	102,25	London lang	203 45
Deutsche Reichsanl. 3%	90,40	Amsterdam kurz	168 65
Pomm. Pfandbriefe 3½%	99,70	Paris kurz	81 00
do. Landescred.-B. 3½%	98,75	Belgien kurz	80,85
Centrallandsch. Pfdbr. 3½%	99,40	Berliner Dampfmühlen	126,50
do. 3%	89,30	Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	83 25
Italienische Rente	78,10	Stett. Chamotte-Fabrik Didier	239,50
do. 3% Eisenb.-Oblig.	48,50	„Union", Fabrik chem. Produkte	131,60
Ungar. Goldrente	98,20	do. neue Emission	127,60
Rumän. 1881er am. Rente	97,25	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	103,50
Serbische 5% Tab.-Rente	68,10	Macedon. 3% Eisenbahn.-Gold-Obl.	6[illegible],20
Griech. 5% Goldr. v. 1890	30,10	**Ultimo-Kourse:**	
Griechische 4% Goldrente	26,60	Disconto-Commandit	187,60
Ruff. Boden-Credit 4½%	104,40	Berliner Handels-Gesellsch.	134,50
do. do von 1880	100,20	Oesterr. Credit	21[illegible],75
Mexikan. 6% Goldrente	58,60	Dynamite Trust	133,60
Oesterr. Banknoten	168 05	Bochumer Gußstahlfabrik	129,25
Russ. Banknoten Cassa	219,15	Laurahütte	123,20
do. do Ultimo	219,25	Harpener	129 60
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	—,—	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	120,90
do. (110) 4%	102,75	Dortm. Union St.-Pr. 6%	52,70
do. (100) 4%	101,75	Ostpreuß. Südbahn	89 10
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	102,25	Marienburg-Mlawkabahn	82,80
Stett. Bulc.-Act. Littr. B.	102,75	Mainzerbahn	113,80
Stett. Vulc.-Prioritäten	—,—	Norddeutscher Lloyd	95,90
Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg Stamm-Akt. à 1000 M.	—,—	Lombarden	43,75
do. 6% Prioritäten	6,60		
Petersburg kurz	217,35		

Tendenz: still.

Stettin, 23. Juni.

Wetter: Schön. Temperatur + 18 Grad Reaumur. **Barometer** 766 Millimeter. **Wind**: West.

Weizen matt, per 1000 Kilogramm loko 133,00—138,00, per Juni 140,00 nom., per Juni-Juli 140,00 nom., per Juli-August —,—, per September-Oktober 143,50—143,00 bez.

Roggen matter, per 1000 Kilogramm loko 122,00—125,00 bez., per Juni 125,00 nom., per Juni-Juli 125,00 nom., per Juli-August —,—, per September-Oktober 127,50—126,00 bez.

Hafer per 1000 Kilogramm loko 123,00 bis 135,00, feiner über Notiz.

Gerste ohne Handel.

Rüböl ohne Handel.

Spiritus matt, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 31,0 B., per Juni 70er 30,0 nom., per Juni-Juli 70er 30,0 nom., per August-September 70er 30,8 nom.

Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen 140,00, Roggen 125,00, 70er Spiritus 30,0.

Angemeldet: Nichts.

Landmarkt.

Weizen 138—142. Roggen 124—126. Gerste 138—140. Hafer 136—142. Rübsen —,—. Heu 3,00—4,00. Stroh 32—34. Kartoffeln 42—54.

Hamburg, 22. Juni, Nachmittags 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Juni 77,75, per September 75,50, per Dezember 69,75, per März 67,50. — Schleppend.

Hamburg, 22. Juni, Nachmittags 3 Uhr. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg, per Juni 12,22½, per August 12,27½, per Oktober 11,45, per Dezember 11,20. — Ruhig.

Bremen, 22. Juni. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Ruhig. Loko 4,75 B. — Baumwolle ruhig.

Wien, 22. Juni. Getreidemarkt. Weizen per Mai-Juni 7,20 G., 7,25 B., per Herbst 7,35 G., 7,37 B. Roggen per Mai-Juni —,— G., —,— B., per Herbst 5,95 G., 5,97 B. Mais per Mai-Juni 5,11 G., 5,13 B. Hafer per Mai-Juni 6,80 G., 6,90 B., per Herbst 6,11 G., 6,13 B.

Pest, 22. Juni, Vorm. 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko höher, per Juni 7,10 G., 7,12 B., per Herbst 1894 7,18 G., 7,19 B. Roggen per Herbst 5,55 G., 5,57 B. Hafer per Herbst 5,79 G., 5,81 B. Mais per Juni 1894 4,78 G., 4,80 B., per Juli-August 4,78 G., 4,80 B. Kohlraps per August-September 10,15—10,25 B. — Wetter: Regen.

Amsterdam, 22. Juni, Nachmittags, Getreidemarkt. Weizen auf Termine unverändert, per November 141. Roggen loko träge, do. auf Termine niedriger, per Juli 105,00, per Oktober 107,00. Rüböl 23,50, per September-Dezember 21,25, per Mai 1895 21,87.

Amsterdam, 22. Juni. Java-Kaffee good ordinary 51,00.

Antwerpen, 22. Juni, Nachmittags 2 Uhr. 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 12,12 bez. u. B., per Juni 12,12 B., per August 12,12 bez., 12,25 B., per September-Dezember 12,37 B. — Fest.

Antwerpen, 22. Juni. Getreidemarkt. Weizen weichend. Roggen ruhig. Hafer ruhig. Gerste ruhig.

Paris, 22. Juni, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per Juni 19,30, per Juli 19,30, per Juli-August 19,35, per September-Dezember 19,50. Roggen ruhig, per Juni 13,75, per September-Dezember 13,25. Mehl ruhig, per Juni 41,30, per Juli 41,90, per Juli-August 41,90, per September-Dezember 41,65. Rüböl fest, per Juni 45,75, per Juli 45,75, per Juli-August 46,00, per September-Dezember 46,75. Spiritus behauptet, per Juni 33,00, per Juli 33,25, per Juli-August 33,50, per September-Dezember 34,00. — Wetter: Heiß.

Paris, 22. Juni, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 31,00 bis 31,50. Weißer Zucker beh., Nr. per 100 Kilogramm per Juni 32,62½, per Juli 32,75, per Juli-August 32,87½, per Oktober-Januar 31,12½.

Havre, 22. Juni, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee good average Santos per Juni 99,25, per September 95,00, per Dezember 87,75. Behauptet.

London, 22. Juni, 4 Uhr 20 Minuten Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen fest, Käufer zurückhaltend, Mehl fest aber sehr ruhig, Hafer stetig, Mais träge. Angekommenes und schwimmendes Getreide ruhig.

Fremde Zufuhren: Weizen 84 650, Gerst 31,040, Hafer 87 720 Quarters.

London 22. Juni. 96prozentiger Javazucker loko 14,00, ruhig. Rübenrohzucker loko 12,25, ruhig. Centrifugal-Cubazucker —,—

London, 22. Juni. Chili-Kupfer $38\frac{5}{16}$, per drei Monat 38,75.

London, 22. Juni. An der Küste 10 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Schön.

London, 22. Juni. Kupfer, Chile bars good ordinary brands 38 Lstr. 7 Sh. 6 d. Zinn (Straits) 70 Lstr. — Sh. — d. Zink 15 Lstr. 7 Sh. 6 d. Blei 9 Lstr. 2 Sh. 6 d. Roheisen. Mixed numbers warrants 41 Sh. 11 d.

Liverpool, 22. Juni. Getreidemarkt. Weizen ½ d. höher, übriges Getreide stetig. — Wetter: Schön.

Glasgow, 22. Juni, Nachmittags. Roheisen. (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 41 Sh. 11½ d.

Glasgow, 22. Juni. Die Vorräthe von Roheisen in den Stores belaufen sich auf 310 814 Tons gegen 336 781 Tons im vorigen Jahre.

Die Zahl der im Betriebe befindlichen Hochöfen beträgt 73 gegen 71 im vorigen Jahre.

Newyork, 22. Juni. (Anfangs-Kourse.) Petroleum. Pipe line certificates per Juli —,—. Weizen per September 66,00.

Newyork, 22. Juni, Abends 6 Uhr.

	22.	21.
Baumwolle in Newyork	$7\frac{5}{16}$	7,32
do. in Neworleans	7,00	7,00
Petroleum matt, Rohes	6,00	6,00
Standard white in Newyork	5,15	5,15
do. in Philadelphia	5,10	5,10
Pipe line certificates	89,75	89,75
Schmalz Western steam	7,05	7,00
do. Lieferung per Juli	7,15	7,05
Zucker Fair refining Moscovados	$2\frac{11}{16}$	$2\frac{11}{16}$
Weizen fest, Rother Winter loko	62,50	63,12
per Juni	62,25	62,87
per Juli	62,75	63,37
per August	63,87	64,50
per Dezember	68,37	69,00
Kaffee Rio Nr. 7 loko	16,25	16,37
per Juli	15,25	15,30
per September	14,10	14,15
Mehl (Spring-Wheat clears)	2,25	2,25
Mais fest, per Juni	46,25	46,87
per Juli	46,50	47,12
per September	47,37	48,12
Kupfer: höchster Preis	9,00	9,00
Getreidefracht nach Liverpool	1,50	1,50

Chicago, 22. Juni.

	22.	21.
Weizen fest, per Juli	59,50	60,37
per September	61,62	62,50
Mais fest, per Juli	41,12	42,12
Pork per Juli	12,50	12,45
Speck short clear	nom.	nom.

Paris, 22. Juni, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Behauptet.

		Kours v. 21.
3% amortisirb. Rente	—,—	100,65
3% Rente	100,45	100,42½
Italienische 5% Rente	79,30	79,45
4% ungar. Goldrente	98,97½	98,93
4% Russen de 1889	—,—	100,90
4% Russen de 1894	63,35	—,—
3% Russen de 1891	88,75	88,65
4% unifiz. Egypter	103,25	—,—
4% Spanier äußere Anleihe	65,37	65,50
Convert. Türken	24,67½	24,57½
Türkische Loose	123,30	121,30
4% privil. Türk.-Obligationen	476,00	476,00
Franzosen	703,75	702,50
Lombarden	—,—	—,—
Banque ottomane	637 00	635,00
„ de Paris	663 00	666,00
„ d'escompte	—,—	—,—
Credit foncier	960,00	961,00
„ mobilier	—,—	60,00
Meridional-Aktien	543,00	541,00
Rio Tinto-Aktien	327,50	325,60
Suezkanal-Aktien	2867	2862
Credit Lyonnais	736,00	738,00
B. de France	—,—	—,—
Tabacs Ottom	430,00	428,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M	122,62	$122\frac{11}{16}$
Wechsel auf London kurz	25,15½	25,15
Cheque auf London	25,17	25,16½
Wechsel Amsterdam k.	206,06	206,00
„ Wien k.	198,87	198,87
„ Madrid k.	407,25	411,75
„ Italien	9,62	9,62
Robinson-Aktien	162,00	162,00
Portugiesen	22,75	22,68
Portugiesische Tabaksoblig.	397,00	398,00
Privatdiskont	2,12	2,12

Wasserstand.

Stettin, 23. Juni. Im Revier 18 Fuß 2 Zoll = 5,70 Meter.

Telegraphische Depeschen.

Pest, 23. Juni. Aus Miskolz wird gemeldet, daß die Theis aus den Ufern getreten und große Strecken Landes überschwemmt hat. Nach den bedrohten Ortschaften sind Pioniere abgegangen.

Pest, 23. Juni. Die Geschworenen sprachen den Grafen Klebelsberg wegen Beleidigung des Klausenburger Gerichtshofes schuldig. Graf Klebelsberg wurde zu fünfmonatlichem Kerker und 500 Gulden Geldstrafe verurtheilt.

Pest, 23. Juni. Die Regierung hat die Absicht, die kirchenpolitischen Vorlagen noch vor den Ferien erledigen zu lassen, da aber im Magnatenhause sich eine lebhafte Strömung gegen eine so schnelle Erledigung zeigt, dürfte der Ministerpräsident Wekerle die Verschiebung dieser Vorlagen bis zum Herbst durchzusetzen versuchen.

Lemberg, 23. Juni. Wie sämmtliche Blätter melden, herrscht in Folge der Ueberschwemmungen in vielen Landbezirken eine förmliche Hungersnoth. Die Bauern nähren sich nur noch von Mais und Wasser. Die Ernte ist vollständig vernichtet. Im Uebrigen fällt das Wasser überall sehr rapide.

Amsterdam, 23. Juni. Ein Konsortium von Diamanthändlern soll beschlossen haben, in Amerika Diamantschleifereien einzurichten, da der Zoll von 30 Prozent die Einfuhr in Amerika zu sehr erschwert.

Brüssel, 23. Juni. In Folge der Weigerung des französischen Kriegsministers, im Augenblick der französischen Presse Mittheilung zu machen über die Resultate der Untersuchung seiner vielbesprochenen letzten Erfindung, hat Turpin beschlossen, mit der französischen Regierung zu brechen. Gestern Abend traf Turpin abermals in Brüssel ein. Die „Gazette" ließ ihn noch spät Abends interviewen und schreibt heute, Turpin habe erklärt, durch die neuerlichen Ereignisse aufgebracht und durch die schlechte Aufnahme, welche man ihm in Paris bereitet habe, habe er, Turpin, definitiv beschlossen, entscheidende Maßregeln zu treffen und sein Vorhaben im Auslande zu verwirklichen. Delegirte der österreichischen Regierung seien in Brüssel mit Turpin zusammen gekommen und werden sich mit einflußreichen Personen verständigen, um die Erfindung auszubeuten. Turpin sagte dem Interviewer: „Ich wiederhole und bekräftige, daß ich das Geheimniß bewahren werde, welches für dasjenige Land ausgenutzt werden wird, welches meine Erfindung ankaufen will." Die letzten Worte wurden mit großer Energie betont.

Brüssel, 23. Juni. Die Wahlkampagne hat in ganz Belgien begonnen. Die Sozialisten, welche zum ersten Male an den Wahlen theilnehmen, machen großartige Propaganda. Trotz des Anerbietens der liberalen Partei lehnen die Sozialisten jede Verbindung mit derselben ab und wollen nur von ihnen gewählte Vertreter haben.

Paris, 23. Juni. Gelegentlich der Expedition Monteils nach Ubangy sagt der „Temps", daß die Beziehungen zwischen den französischen und belgischen Agenten dort noch immer sehr gespannt seien und daß es dem Muth und der Kaltblütigkeit des Franzosen Liotard zuzuschreiben sei, wenn nicht bis jetzt blutige Zusammenstöße vorgekommen.

Paris, 23. Juni. Heute Vormittag um 10 Uhr reist Präsident Carnot, begleitet vom Ministerpräsident Dupuy und dem General Borius nach Lyon, woselbst er bis Montag verweilen wird. Sonntag Abend wird Carnot bei einem Festessen, zu welchem alle Bürgermeister der Umgegend Einladungen erhalten haben, eine politische Rede halten.

Rom, 23. Juni. Die Unruhen in Sizilien greifen immer weiter um sich. Die Proklamation an das Volk hat dasselbe auf das äußerste gereizt. Man befürchtet blutige Zusammenstöße mit den Truppen. Die Nachrichten aus Palermo sind unsicher, da die Regierung strenge Zensur übt.

Madrid, 23. Juni. Die Zahl der Arbeitslosen in Bilbao und Umgegend nimmt rapide zu. Die meisten Arbeiter, welche als Fremde keinen Anspruch auf Unterstützung machen können, haben sich zusammengethan und verlangen, daß die Behörden Maßregeln zu ihrem Schutze treffen.

London, 23. Juni. Der Lordmayor von London wird im August mit seinen Aldermans nach Antwerpen zur Ausstellung reisen.

Die Verlobung unserer Tochter **Frieda** mit dem Kantor u. Lehrer Herrn **Friedrich Fiedler** beehren wir uns hiermit anzuzeigen.

Stettin, Johanni 1894.

F. Ladewig und Frau.